

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Paul Jorschick in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck u. Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Biebrich.

Stille Expedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 1 Mk. einschl. Bringerlohn. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Anzeigenpreis: für die 6spaltige Zeilenzeile oder deren Raum 50 Pfg. Reklamezeile 100 Pfg.

Nr. 6.

Dienstag, den 13. Januar 1920

14. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nr. 16.

Armee Française du Rhin District de Wiesbaden Cercle de Wiesbaden (Campagne).

Wiesbaden, den 10. Januar 1920.

Bekanntmachung.

Auf Befehl des Oberkommandierenden Generals der französischen Rheinarmee ist die Ausfuhr sowie der Verkauf der Zeitschrift „Gartenlaube“ dauernd untersagt.

Le Commandant de l'Armée.

Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne).

Nr. 17.

Verordnung

über die Verlängerung der Arbeitszeit von gewerblichen Arbeitern in Lohn- und Fabrikbetrieben.

Auf Grund von Ziffer VII Abs. 3 der Verordnung vom 17. 12. 1918 (R.-G.-Bl. S. 1436) ergeht unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs für den besetzten Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Anordnung:

Um eine möglichst rechtzeitige Bewältigung des Ausdrucks der diesjährigen Ährenfrucht im Interesse der Volksernährung zu ermöglichen, darf die tägliche Arbeitszeit der in Lohn- und Fabrikbetrieben beschäftigten gewerblichen Arbeiter bis Ende März 1920 auf durchschnittlich 10 Stunden verlängert werden.

An die Arbeitszeit sind die Wege vom Hause zur Arbeit und von der Arbeit zum Hause einzurechnen, nicht dagegen die Arbeitspausen. Eine weitergehende Regelung der Arbeitszeit unterliegt der Genehmigung im Einzelfalle.

Abdruck oder Abschrift dieser Verordnung ist in Betrieben, die von ihr Gebrauch machen, auszuhängen.

Wiesbaden, 11. 12. 19. Der Regierungspräsident.

Nr. 18.

Die Prüfungen über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlagswerkes für das Jahr 1920 finden wie folgt statt: 1. 19. März, 2. 18. Juni, 3. 10. September, 4. 17. Dezember.

Meldungen zur Prüfung sind an den Herrn Regierungs- und Veterinär in Wiesbaden, Regierung, Bahnhofstraße Nr. 15, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein.
 2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung.
 3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung.
 4. eine Erklärung darüber, ob und beabsichtigt falls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufschlagsprüfung unterzogen hat und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist.
 5. die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Pfg. Postbestellgeld.
- Bei der Vorlegung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.
- Die Prüfungsordnung für Aufschlagswerke ist im Regierungs-Anzeiger vom 1904 Seite 498/98 und im Frankfurter Amtsblatt vom 1904 Seite 443/44 abgedruckt.
- Wiesbaden, 12. 12. 19. Der Regierungspräsident.

Ordnung

betreffend die Erhebung von Luftverkehrssteuern im Bezirke der Gemeinde Dellenheim.

Luftverkehrssteuer-Ordnung.

Auf Grund der §§ 13, 15, 18 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und infolge des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 8. November 1919 wird nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Für die im Gemeindebezirk Dellenheim stattfindenden öffentlichen Luftfahrten sind an die Gemeindefiskus folgende Steuern zu entrichten und zwar:

1. Für die Veranstaltung einer Tanzlustbarkeit:
 - a) wenn dieselbe längstens bis 10 Uhr abends dauert, 30 Mk.
 - b) wenn dieselbe über 10 Uhr abends dauert, 50 Mk.
 - c) wenn dieselbe von Masken bezeugt wird ohne Rücksicht auf die Dauer, 75 Mk.
 - d) für die Veranstaltung von Preismaskenbällen, 90 Mk.
2. Für die Veranstaltung öffentlicher Volks- und Vereinsfeste aller Art unter freiem Himmel, in Zelten, Festhallen, Sälen etc. und zwar:
 - a) wenn dieselben von geladenen Fremden d. h. nicht Ortsvereinen, besucht werden, für den Tag, 75 Mk.
 - b) wenn dieselben nur von geladenen Ortsvereinen besucht werden, für den Tag, 50 Mk.
3. Für die Veranstaltung einer Kunst- oder Sportveranstaltung:
 - a) wenn bei derselben ein Eintrittsgeld von höchstens 20 Pfennig erhoben wird, 10 Mk.
 - b) wenn bei derselben ein Eintrittsgeld von mehr als 20 Pfennig erhoben wird, 15 Mk.
4. Für die Veranstaltung eines Konzertes oder einer Theateraufführung, 15 Mk.
5. Für Gesangs- oder deklamatorische Vorträge einschließlich logenartiger Lieder, 30 Mk.
6. Für Vorträge auf einem Klavier, einem mechanischen oder anderen Musikinstrumente in Gastwirtschaften, Schankwirtschaften, öffentlichen Vergnügungsorten, Bädern oder Zelten, 30 Mk.

- I. für den Tag:
 - a) bei einer Dauer bis 10 Uhr abends, 10 Mk.
 - b) bei einer Dauer über 10 Uhr abends, 20 Mk.
 - II. für das Jahr:

wenn die Vorträge während der Dauer eines Jahres täglich vereinigt (d. h. nicht im Zusammenhange, sondern in größeren oder kleineren Zwischenpausen) und nur gelegentlich, entweder von dem Inhaber des betr. Lokals oder durch Besucher oder Gäste veranstaltet werden:

 - a) für ein Klavier monatlich, 5 Mk.
 - b) für ein aut. Musikinstrument monatlich, 15 Mk.
 7. Für Vorstellungen von Gymnastikern, Equilibristen, Ballet- oder Seiltänzern, Taschen-Spielern, Zauberkünstlern, Bauchrednern u. dergl.:
 - a) wenn bei denselben ein Eintrittsgeld von höchstens 20 Pfennig erhoben wird, für den Tag, 6 Mk.
 - b) wenn bei denselben ein Eintrittsgeld von mehr als 20 Pfennig erhoben wird, für den Tag, 10 Mk.
 8. Für das Halten eines Karussells:
 - a) eines durch Menschenhand gedrehten Ketten- oder Kinder-Karussells, für den Tag, 20 Mk.
 - b) eines durch ein Pferd oder anderes Zugtier gedrehten, für den Tag, 50 Mk.
 - c) eines durch Dampf, Elektrizität oder andere Kraft gedrehten, für den Tag, 100 Mk.
 - d) für das Aufstellen und den Betrieb einer Schiffschaukel, für den Tag, 50 Mk.
 9. Für das Halten einer Schießbude, für den Tag, 25 Mk.
 10. Für das Halten einer Bude, in welcher gegen Entgelt für den durch die Geschicklichkeit des Besuchers herbeigeführten Erfolg (z. B. beim Ballwerfen nach Bannern, Ringwerfen nach Wesseln u. dergl.) ein bestimmter Gewinn zugesichert wird, für den Tag:
 - a) bis zu 5 Meter Frontlänge, pro Meter, 5 Mk.
 - b) über 5 Meter Frontlänge, pro Meter, 10 Mk.
 11. Für das Halten einer Bude, in welcher gegen Entgelt für den durch Zufall eintretenden Glücksfall (wie beim Würfelspiel, Glücksrad und dergl.) ein bestimmter Gewinn zugesichert wird, für den Tag:
 - a) bis zu 5 Meter Frontlänge, pro Meter, 5 Mk.
 - b) über 5 Meter Frontlänge, pro Meter, 10 Mk.
 12. Für die Veranstaltung öffentlicher Vogel- und Scheibenschützen, für die Veranstaltung, 25 Mk.
 13. Für die Veranstaltung öffentlicher Preisfeiern:
 - a) für die Veranstaltung, welche nur einen Tag dauert, 25 Mk.
 - b) für die Veranstaltung, welche länger dauert, 75 Mk.
 14. Für die Veranstaltung von Ausstellungen (Tombola), 30 Mk.
 15. Für öffentliche Belustigungen der vorher nicht gedachten Art, insb. andere für das Halten eines Marionettentheaters, Kinematographen, für das Vorzeigen eines Panorammas, Wachsfigurenschau, u. dergl., für den Tag, 15 Mk.
 16. Für die unter 1, 2, 3, 4, 5 u. 15 genannten Veranstaltungen wird, wenn für dieselben ein Eintrittsgeld zur Erhebung gelangt, neben der festen Steuer eine Korrespondenz erhoben.
- Diese beträgt bei einem Eintrittsgeld bis zu 50 Pfennig = 20 Prozent, über 50 Pfennig bis zu 75 Pfennig = 30 Prozent, mehr als 75 Pfennig = 40 Prozent.
- Der Eintrittsgeld ist gleich zu achten, die Erhebung einer Abgabe für Programme, Festabzeichen, oder sonstige Ausweise.

§ 2.

In den in § 1 Ziffer 1 und 6 gedachten Fällen schließt die höhere Steuer die niedere in sich. In den in § 1 Ziffer 14 gedachten Fällen erfolgt die Festsetzung der Steuer von Fall zu Fall durch den Gemeinderat.

§ 3.

Die Steuer ist vor Beginn der Luftbarkeit zu zahlen. Für die Zahlung hat derjenige, der die Luftbarkeit veranstaltet und — falls ein geschlossener Raum für die Veranstaltung der Luftbarkeit hergegeben wird — der Besitzer desselben, der er mit dem Veranstalter für das Ganze.

§ 4.

Den öffentlichen Luftbarkeiten im Sinne dieser Ordnung werden diejenigen gleichgestellt, welche von geschlossenen Vereinen oder Gesellschaften oder von solchen Vereinen (Gesellschaften) veranstaltet werden, die zu die dem Besuche gebildet sind.

Als öffentliche Luftbarkeiten im Sinne dieser Ordnung gelten diejenigen nicht, bei welchen ein höheres wissenschaftliches oder Kunstinteresse abzuwägt.

§ 5.

Der Gemeinderat hat das Recht, zur Kontrolle des richtigen Eingangs der Steuer jederzeit Einsicht in die Bücher und sonstigen Unterlagen des Veranstalters zu nehmen und alle Maßnahmen zu treffen, welche zur Sicherung des Steueranspruchs zweckdienlich erscheinen.

§ 6.

Zumiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Ordnung unterliegen einer Strafe von 3 bis 30 Mark.

§ 7.

Unberührt bleiben die im Bezirke der Gemeinde Dellenheim erlassenen, die Veranstaltung von öffentlichen Luftbarkeiten betreffenden polizeilichen Vorschriften.

§ 8.

Die zur Ausführung der Ordnung erforderlichen Anordnungen erläßt der Gemeinderat.

§ 9.

Vorstehende Ordnung tritt mit dem Tage ihrer nach erfolgter Genehmigung und Zustimmung der zuständigen Behörden erfolgten Veröffentlichung im Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden in Kraft. Von dem gleichen Zeitpunkt ab ist die Ordnung betr. die

Erhebung von Luftverkehrssteuern im Bezirke der Gemeinde Dellenheim vom 1. November 1891 und 18. Mai 1897 aufgehoben.

Dellenheim, den 8. November 1919.

Rundheimer, Bürgermeister.
Kugler.
Kießer.

Vorstehende Ordnung wird Namens des Kreisausschusses genehmigt.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1919.

Namens des Kreisausschusses des Landkreises Wiesbaden.

J. B. Schmitt.

Die Zustimmung wird erteilt.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1919.

Der Regierungs-Präsident.

J. R. 2959/19.

J. R. 2959/19.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

13. Koblenz, 9. Januar. Der Oberste Rat der Militärs in Paris hat bekanntlich seine Genehmigung dazu erteilt, daß vom 1. Januar ds. Js. ab der Goldzoll durch Deutschland wieder erhoben werde. Der protestantische Durchführungs dieser Erlaubnis waren gleichwohl noch Schwierigkeiten in den Weg getreten, weil die Anordnungen tatsächlich erst dann in Kraft treten konnten, wenn die Befehlshaber der einzelnen Besatzungsbezirke die Genehmigung dazu erteilt hatten. Diese Genehmigung war bisher nicht erfolgt. Die internationalisierte Kommission in Koblenz hat nunmehr dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete die Mitteilung gemacht, daß der Erhebung des Goldzolls ihrerseits keine Bedenken entgegengelegt würden und daß sie davon die Befehlshaber der Besatzungsbezirke verständigte. Es ist nunmehr anzunehmen, daß in den einzelnen Heeresbezirken Anordnungen erlassen werden oder schon erlassen sind, die endlich eine Ausführung der in Paris erteilten Erlaubnis ermöglichen werden.

Im Reichsrat wurde der Bescheid über die Kinozensur beraten. Die Hauptentscheidung der Vorlage geht dahin, daß nur solche Filme vorgeführt werden dürfen, die von der amtlichen Prüfungsstelle zugelassen sind. Die Zulassung soll vorläufig werden können, wenn die öffentliche Sicherheit gefährdet wird, wenn Filme religiöse Gefühle verletzen, oder durch Erregung niedriger Triebe entstellend wirken. Amtliche Prüfungsstellen sollen in Berlin und München eingerichtet werden. Sie setzen sich aus Beamten und Sachverständigen zusammen. Gegen Bescheid der Prüfungsstelle ist Beschwerde bei einer in Berlin zu errichtenden Überprüfungsstelle zulässig. Der Reichsrat nahm die Vorlage nach den Beschlüssen des Ausschusses mit der von einem reichstümlichen Vertreter beantragten Änderung an, nach der eine Ausnahme von der Prüfung nicht nur für solche Filme zugelassen ist, die wissenschaftliche Zwecke verfolgen, sondern auch für künstlerische Filme. Mit dem Abänderungsantrag erklärte sich Minister nach dem Rat der Regierung einverstanden.

13. Berlin, 9. Januar. Am 3. Januar hatte eine Abordnung des deutschen Beamtenbundes erneute Bepredungen mit dem Reichsfinanzminister sowie mit Vertretern des Reichsfinanzministeriums und des Reichsministeriums des Innern bezüglich der Erhebung der laufenden Teuerungszulagen. Der Reichsfinanzminister erklärte, daß in kürzester Frist neue Verhandlungen mit dem Reichsrat und mit Vertretern der Länder und der Nationalversammlung unter Hinzuziehung des deutschen Beamtenbundes geführt werden.

Englische Heeresziffern aus dem Kriege.

London. Aus amtlichen Ziffern geht hervor, daß vom 1. August 1914 bis 11. November 1918 über 3 Millionen Mann in das englische Heer eingezogen wurden. Von den Verbündeten übertraf nur Frankreich diese Ziffer. Die Vereinigten Staaten stellten insgesamt etwa 2 Millionen Mann auf. Die Engländer hatten 851 117 Tote, 142 055 Vermisste und Gefangene und 3 077 442 Verwundete.

Frankreich.

Paris. Am Sonntag hat in Paris mit den Senatsmitgliedern die große Woche begonnen. Dienstag, den 13. Januar, ist die Rückkehr der Kammer, Samstag, den 17., die der Präsidenten der Republik und Sonntag, den 18., die der Kammerpräsidenten. Der aus den beiden Kammern gebildete Nationalkongress für die Präsidentschaftswahl beträgt 934 Mitglieder und wird an Zahl der Räte sein seit der Gründung der Republik.

13. Essen, 9. Januar. Die Frage der Eröffnung eines Postfachamtes in Essen wurde am 7. Januar mit dem Reichspostminister dabei eingehend besprochen. Es steht zu erwarten, am 1. April in Essen zunächst eine Zahlstellenabrechnungsstelle einzurichten und später, frühestens am 1. Oktober, ein Postfachamt zu eröffnen. Wie wir hören, ist auch für Dortmund ein Postfachamt in Aussicht genommen.

13. Berlin, 9. Januar. Das Tagesblatt bringt eine Unterredung seines Vertreters mit dem Runtius Bacelli in München über dessen Verhandlungen mit der preussischen Regierung. Derselbe habe erklärt, daß die bestehenden Verträge voran zu rücken seien. Er erklärte sich ferner bereit, in neue Verhandlungen mit dem H. Enck einzutreten. Runtius Bacelli denkt sich, daß alle Fragen, die durch die Umbildung des Staates aufzuwerfen, in dem neuen Vertrag mit allen Einzelheiten behandelt werden.

13. Berlin, 9. Januar. Die dem Reichsrat der Reichsgesetzgebende angehörigen Vertreter der deutschen Städte beantragten beim Vorstehenden des Ausschusses, letzteren schleunigst einzuberufen, um über Vorrat und Zufuhr der Reichsgesetzgebende im einzelnen unterrichtet zu werden.

Diebich, * Treibriemen diebstahl. Ein Ledertreibriemen von über 10 Meter Länge, 12 Zentimeter Breite und 7 Millimeter Stärke wurde am 9. d. Mts. aus einem Fabrikraum einer hiesigen Firma gestohlen. Das 1/2 bereits der zweite Treibriemen, der dieser Firma auf diese Weise in Verlust gerät.

* Die letzten Tage haben ein erneutes Steigen des Rheinsasser Landes mit sich gebracht. Während am Samstag das Wasser bis auf 2.73 Meter gestiegen war, ist es bis heute mittig wieder auf 2.80 Meter gestiegen.

* Aus dem Reichsverkehrsministerium wird gemeldet: Die immer wieder auftretenden Nachrichten, die Regierung

bliebende, demnächst erneuert, wie im November vorigen Jahres, den Personenzugverkehr auf einige Zeit nahezu völlig zu sperren, gibt Veranlassung zu folgender Mitteilung: Es besteht zurzeit kein unmittelbarer Anlaß zu einem solchen Schritt. Im Anschluß an die Rokokosperrte ist der Personenzugverkehr gegenüber dem für den Winter vorgesehenen Plan erheblich eingeschränkt worden. Diese Anordnung hat zusammen mit den anderen Maßnahmen, so namentlich mit der strikteren planmäßigen Veranlagung der Schiffe, genügt, um den Betrieb so flüssig zu halten, daß die lebenswichtigen Güter im allgemeinen plan befördert werden konnten. Bezüglich der Kohlen kommt dies am besten zum Ausdruck dadurch, daß die Kohlenbestände in den großen Kohlenwerken seit dem 1. November v. Js. um 600 000 Tonnen zurückgegangen sind. Auch den Anforderungen für Lebensmitteltransporte kann die Eisenbahn gerecht werden, so daß etwa eintriefende Störungen in der Versorgung einzelner Bezirke ihr nicht zur Last gelegt werden dürfen. Es ist zugunsten, daß die Betriebslage auch heute noch recht schwierig ist, und daß längeres Frostwetter oder Streiks zu erheblichen Störungen führen können. Weiter tritt eine Erleichterung der Betriebslage mit der Aktivisation des Friedensinfanterie als ein Truppentransporte nach den Abstinenzgebieten durchzuführen sind und sich die Eisenbahn auf Erfüllung der nationalen Ehrenpflicht einrichten muß, die nun endlich freigegebenen Gefangenen möglichst rasch der Heimat zuzuführen. Auch die Beforderung der Wähler nach den Abstimmungsgebieten wird die Leistungsfähigkeit der Eisenbahn nicht unerschöpflich in Anspruch nehmen. Die hierdurch eintriefende Mehrleistung der Eisenbahn läßt sich heute noch nicht übersehen. Ist sie nicht allzu groß, so wird sich die Regierung gemäß nicht zu einer Einstellung des Personenzugverkehrs entschließen.

Wie Wiesbaden, Wiesbaden, hoch und tief auf einem Hü-
tane. Nie hat in Wiesbaden ein so umgebändenes Leben geherricht,
nie sind die Tausende so im Handumdrehen des uns vergedelt wor-
den wie heutzutage. Doch hat dieses tolle Treiben auch seine gute
Seite: es bringt heute, schon in der Form der Lustbarkeitssteuer
dem Staate etwas ein. In früheren Jahren wurden in der
Rechnungs-Berathung der Stadt als der vermuthliche Ertrag
der Lustbarkeitssteuer eingekalkülirt 40 000 Mark. Heute erbringt ein
Monat das Einkunftsabtheilung dieses Einkommens. Im vergangenen
Monat December allein gingen 64 000 Mark ein, seit dem 1. April
s. h. bis zum Anfang dieses Monats insgesamt bereits 278 000 M.,
trotz der gegen Normaljahr bereits auf das Reumliche erhöhte
Boranschlags-satz aller Voraussicht nach nicht nur erreicht, sondern
sogar über dritten werden wird. An einem einzigen Tage, Silbe-
ster, allein gingen an Lustbarkeitssteuer 8000 Mark ein. Im ersten
Monat des Rechnungsjahres, im April waren es 11 000 Mark, des-
gleichen im Maiemonat, im Juni 14 000 M., im August 39 000 M.
und seitdem bewegt sich der Ertrag in fortwährender aufsteigender Linie.
Der September erbrachte 40 000 Mark, der October 43 000 Mark
und der December, wie bereits erwähnt, 64 000 Mark. Die Lust-
barkeitssteuer dürfte die einzige hässliche Abgabe sein, die gegen-
über der Friedenszeit nicht nur keinen Rückgang, sondern eine ge-
waltige Zunahme aufweist.

Wiesbaden. Nach Mitteilung des hiesigen Staatssteueramtes
Friedrichstraße 32 sind die alljährlich in der Zeit vom 4. bis 20.
Januar einzureichenden Steuererklärungen zunächst nicht abge-
geben. Diese Klemmung wird daraus zurückgeführt, daß die
Steuern auf das Reich übergegangen sind und weitere Anordnun-
gen abgewartet werden müssen. Sobald diese eintreffen, wird
das Finanzamt eine allgemeine Aufforderung erlassen.

Die Französisches Ober-Militär-Polizeigericht, Sarglin wurde von französischer Gendarmerie am hiesigen Hauptbahnhof der kaiserliche Gewerbelehrer Wilhelm Gölzer mit einer Mappe von Frankfurt a. M. kommend angehalten. Bei der Revision der Mappe stellte sich heraus, daß dieselbe Schriftstücke und Listen politischen Inhalts barg. Die Listen enthielten Namen von Personen, die gegen die Rheinische Republik Front machen, darunter viele aus Schießen gebürtig. Die Listen selbst waren von dem hiesigen praktischen Arzt Dr. Wilhelm Cump, Bierkadenstraße 9, unterzeichnet. Weiter wurde festgestellt, daß diesel Korrespondenz nicht allein Gölzer, sondern auch der Geschäftsführer der hiesigen Deutsch-demokratischen Partei, Wilhelm Baum, Rüdesheimerstraße 34, heimlich zwischen Wiesbaden und Frankfurt verkehrt. Cump, Baum und Gölzer wurden daraufhin verhaftet und fanden am Freitag von dem Ober-Militär-Polizeigericht. Dasselbe verurteilte Cump, weil er heimlich auf verbotene Weise diese Listen angefertigt und weitergegeben.

der Verhaftung und Inhaftung ebenfalls auf heimliche Weise von Wiesbaden nach Frankfurt befordert hat, zu sechs Monaten Gefängnis und zweihundertzwanzigtausend Mark Geldstrafe, Baum erhielt, weil er fälschte und geheim eine Korrespondenz zwischen Wiesbaden und Frankfurt unterhalten, fünf Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von tausend Mark. Das Verbot gegen den Gewerbetreibler Höpfer wurde abgetrennt, weil er auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.

Im Schwurgericht. Heute Montag, den 12. Januar nahm die erste Schwurgerichtsperiode 1920 unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Böger ihren Anfang. Als erster Fall steht ein Raub im Rheiniqui zur Verhandlung, dessen Tatbestand folgender ist. Der 19jährige Arbeiter Anton Kossila aus Winkel kam am 13. November v. Js. in Erfahrung gebracht, daß der Late Morlok von der Firma Geremant, Geibersd. u. Co. eine hohe Summe erhoben hatte. Er begab sich nach Geisenheim zu und ließ nahe der Abblatzt an der Straße Geisenheim-Winkel in einem Feldmännchen auf

zu in zusammengekaufter Stellung den Boden an sich vorbeigehen und folgte ihm dann. Morlod, der gerade den Benkommissionär Gustav Dries am Winkel vorbeigehen sah, dachte sich bei dieser Gelegenheit um und gewahrte den Mann in dem Bodenmantel, mit er ihm auf dem Fuße folgte. Ihn den Menschen, dessen Gesicht durch den Mantel verhüllt war, vorbei zu lassen, ging Morlod vom Trottoir herunter. In diesem Augenblick griff Ronella nach Morlods Mappe, die 13 000 Mark enthielt, entriß sie und entließ den Röhne zu. Der Bote rief um Hilfe. Hier kann hoch nahmen die Verfolger auf. In der Nähe des Wasserkanals der Maschinenfabrik Johannisberg wartet der Räuber seinen Ausgang weg, 100 Meter weiter die leere Mappe, bei im Gelaufe nach der Schönborner Au und flüchtete dort hinaus auf einen Baum. Mit Leichtigkeit nahmen ihn die Verfolger hier fest und die geraubten 13 000 Mark wieder ab.

Am Samstag nachmittag wurde im Polizeidirektionsge-

Die Zeit von damals ist mir zugleich der Randordenlieb erlogenommen. Der Mann hatte unmittelbar vorher in einem Nachbargarten in der Ruwertalstraße nachdenklich vier Randorden erbrochen. Als er mit einer Seide, einer lederen Handschuh und einem Kleide das Weite suchte, hatte er ein Hausinsasse es bemerkt und der Einbrecher war dann über das Dach ins Postdirektionsgebäude gestiegen. — Aus einem Keller in der Albrechtstraße wurden mittels Einbruch einige Rollen Seide gestohlen, aus einem Hause in der Ruwertalstraße ein Fuß, enthielt 32,4 Liter Angewandter Wein, aus einem Hause in der Albrechtstraße 12 Kisten à 10 Kilogramm französische Backwaren.

— In der Umgebung der Stadt und Landgemeinden. Die vom Mieterdauernverein Wiesbaden für Sonntag vormittag um 10 Uhr im „Pausenlochen“ eintreffende Verlesung der Mieterzeitschrift der Stadt- und Landgemeinden des Kreises war von über 1500 Personen besucht und gefüllte sich zu einer imposanten Versammlung der 25. Sitzung.

Der Vorlesende Direktor Abt. eröffnete und leitete die Versammlung und gab einen kurzen Überblick über die gegenwärtige Lage, die Mieterschicksalungen und die Retrospektive der Hauspreisordnung, dabei betonend, daß die Verhältnisse in Stadt- und Landgemeinden aus entlich unterschiedliche seien. Als weiterer Redner trat Herr Sanitätsrat Dr. Bornhöft, der 2. Vorsitzende der 2. A. auf und behandelte die Wohnungsnot unter besonderer Berücksichtigung der bürgerlichen Verhältnisse, sowie die Erfordernisse eines Schutzes der Mieter. Eine angemessene Steigerung, für die nicht immer 10 Prozent als angemessen erachteten können, sei natürlich auch den Hausbesitzern zu bewilligen, die die Fiktion der Inflation der Wohnung haben. Er betrachtet die Bodenpopulation als Grundübel und haushälterische der Wohnungsnot und fordert den Zusammenschluß aller Mieterschaft. An Stelle des verdrängten Redners für die wertvolle Bevölkerung machte Herr Direktor Abt. einige weitere Ausführungen. Es wurde beschlossen, daß das nächste

Schlerstein. Die Gemeindevertretung beschloß in geheimer Sitzung betreffs der Neuwahl des besoldeten Bürgermeisters mit 10 gegen 9 Stimmen, von einer Ausföhrung der Stelle abzu-

Höchst. Wie das Vordrucksamt bekanntgibt, werden in diesem Jahre Ausloos auf Vernehmung von Festnahmeveranstaltungen

den Werkstättenarbeitern in Frankfurt a. M. und wird heute amtlich bekannt gegeben worden, daß der Stundenlohn für den gekannten Arbeiter künftig 3.50 Mark betragen soll. Es besteht hierüber noch keine förmliche Beschlüsse, aber die Arbeiter sind im

kommen. Man ist sich im Arbeitsministerium für eine sehr wesentliche Erhöhung der Zensurengeologen mit allem Nachdruck ein. Die Erhöhung wird mit hoher Wahrscheinlichkeit mehr als

— In der Thorbaranleiherie in der Kaiserstraße 18, der am

geflohen wurde, wird auch in der durchgeführten Universitätsklinik ein Mikroskop im Werte von 18 000 Mark vernichtet. Man nimmt an, daß in beiden Fällen ein Minister der Dieb war.

— Wie die kgl. bährische Nachrichtenstelle mitteilt, ist damit zu rechnen, daß, falls in den nächsten Tagen hinreichende Mengen brandbarer Kohlen sich aufzuweisen sind, demnächst die Sirona-

Mainz. Die „Kessliche Schulzeitung“ ist für das französische besetzte Gebiet verboten worden.

... nachgelassen, durch preussische Beamte das von den französischen Truppen besetzte unabhängige Fürstenthum Birkenfeld verwickeln zu lassen, um seine Annexation an Preussen vorzubereiten.

ien, daß ihres Grades das in Aussicht genommene Regime nicht der Verfassung des Deutschen Reiches entspreche und die militärischen Befehlungsbehörden nur mit den regulären Beurlaubungs-

nenplan, erworben, um es zur Verwaltungszentrale zu verwenden. Der Bau ist durch seine Außen- und Innenarchitektur bemerkenswert und hat im Laufe der Geschichte eine große Rolle gespielt.

— Aus Rheinhessen. 20.000 Mark für das Jahr 1919er Wein und doch nicht feil. Sex Wochen lang durch die Presse eine Reiz-

Die Königschäft ist flauer denn je, denn man will nun keine 25.000 Mark haben. Und in der Tat werden jetzt schon im

natur aber um so mehr. Heute sind wir glücklich so weit, daß in-
mitten des infolge vorzüglicher Ernten mit Wein so reich gesegneten
rheinheffischen Landes kaum noch eine Wirtschaft zu finden ist, wo

großer Wucht gegen Land getrieben. Einer der geladenen Kähne
ist auf dem Clemensgrund. Die anderen Kähne sind
in Sicherheit gebracht.

eines Herrn, selbst wenn dieser sich einen halben Schoppen Wein genehmigt! Das sind die Folgen der hohen Tabakpreise, welche die Bauern veranlassen, Tabak anstatt Viehfutter und Kartoffeln

Worms. Eine große Kartoffelfraßzila in der Stadt Worms und den Vororten wurde abgefangen. In der gestrigen Stadtvorordnetenstung wurde über das Ergebnis der bei Erzeugern und Ver-

— Hofheim im Kle. Ein 18jähriger Knabe, der sich auf dem hiesigen Bahnhofe, der Bremer Johann Arnold aus Worms fiel beim Rangieren eines Güterzuges vom Wagen und

Die große Not, die zur Zeit namentlich in den Kreisen der unteren und mittleren Beamten herrscht, findet eine große Befriedigung durch die Tatsache, daß viele dieser Beamten jetzt schon im

... ohne jegliche
... ist in vielen

stigt. Von dem Beamtenden mach' ich der Fuhrmehnde in der Tat keine Vorstellung; es reicht heutzutage bis in die Kreise der höheren Gemeinde- und Staatsbeamten hinein und ist zur Zeit an

Einige Zahlen vom Rhein. In Erinnerung an das kürzlich
bildlich beehrte Hochwasser seien hier ein paar Bemerkungen über
den Strom mitgeteilt, die allgemeines Interesse haben. Bei mitt-
leren Stufen beträgt die Breite im Rheinhallen an der Mündung des

an 2,79 Metern in Pegel zu Götting unterhalb der Mündung etwa 1700 Kubikmeter Wasser in der Sekunde und bei dem höchsten Wasserstande etwa 7300 Kubikmeter.

aufgelöste Lager hat insgesamt nur vier Heimkehrtransporte mit etwa 1500 Mann beherbergt, die drei bis fünf Tage Aufenthalt nahmen. Der Gesamtbesatz kostete aber infolge der Wartebereit-

Buntes Bitterlei.

Die geöffn. Pflanzungen sind nun mit 1000 Lit. Wasser bespritzt worden. Für die Vereinzelmethode werden lediglich kleine Veränderungen vorgenommen. Auch Kräuteln Schädlicher, das aus Baumbams-Pied bekannte „Yennchen“, bleibt im

Nöln. Der bekannte Kölner Architekt Müller-Erfolenz ist zum Professor ernannt worden. Von den Bauten in Nöln seien besonders genannt das große Dreimannshaus, von auswärtigen Bau-

my. Köln, 11. Januar. Die Polizei beschlagnahmte auf dem Technisch-Vollzeuuren 18 Stangen Heide, die unter fingierter

In Nürnberg soll eine eigene Polizeischule errichtet werden. deren Lehrplan sich auf Verwaltungswesen, Strafrechtspflege sowie auf die verschiedenen Zweige des öffentlichen Lebens erstreckt.

my Berlin. Von drei in das Krankenhaus Noabst eingelie-
erten Personen, die bei der gestrigen Explosion eines Benzolbäl-
lers in Noabst Brandwunden erlitten hatten, sind zwei gestorben.

in 65 v. J. vorgenommen wurde.
in Reichenberg (Böhmen). Durch eine Benzinexplosion, die
in Reichenberg herbeiführte, wurden in der Nähe der Station Vor-

ste deutsche Schiff, das seit Kriegsausbruch in Cardiff eintraf, um Ladung aufzunehmen. Die Hosenarbeiter haben sich geweiigert, das Schiff zu laden. Sie erklären, falls es in England Lebens-

Neueste Nachrichten.

aus Chemnitz, 12. Januar. Gestern nachmittag brach in dem

in hiesigen Plänckern
in Amsterdam, 12. Januar. Zu der Rettung des „Echo de
Paris“, des Clementeau die Verurteilung Wilhelm II.
... .. schreibt die Paderner „Ene-“

mit Barilo, 14. Januar. (Habea.) Im „Echo de Barilo“ erklärt General Gálvez, daß die Transporte der deutschen Kriegsgeschützen mit dem Rest des deutschen Materials

16. 12. Januar. Unter den streifenden

in Chemnitz, 12. Januar. Gestern nachmittag brach in dem Fabrikgebäude der hiesigen Portlandzementfabrik Großfeuer aus, das auf einem Ofen betriebenen Schmelzofen entstand.

Paris", daß Clemenceau die Verurteilung Wilhelm II. zum Contumax vorzuschlagen habe, schreibt die *Londoner Evening Standard*, in London sei von einer Unterstufung des Cle-

General Cassou, daß die Transporte der deutschen Kriegsgefangenen mit dem Rest des deutschen Materials in Zügen erfolgt, die zur Hälfte aus Verbannten zur anderen Hälfte

Polenpersonal geführt werden. Da wir kein deutsches Personal auf untern können bilden. Die Jäger werden bis an die Abnahme-
orte geführt werden. Immerhin wird man, wenn sich das Bedürfnis
stellt, auch die belgischen Einheiten benutzen. Es ist allen
falls zum Transport, wenn der Befehl dazu gegeben wird. Die
Transporte können schon morgen beginnen. Wir müssen bis zum
Abschluß derselben mit einer Dauer von ungefähr sechs Wochen
rechnen, denn es handelt sich darum, ungefähr 350 000 Deutsche
Kriegsgefangene nach Deutschland zu schaffen. Diese Transporte
werden unsere eigenen Transporte in keiner Weise beeinträchtigen,
denn es wurde alles in Betracht gezogen.

Erstarrtes Blut.

Von Otto Gister.

(A. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gertrud, die in ihrem einfachen, weißen Kleide aus leichter
Seide ruhig saß, hielt sich, als der Tanz begann, im Hinter-
grund. Während der künstlerischen Vorträge hatte sie die Diner-
gesellschaft überlassen, die den Tee präsentierten, bei Tisch saß sie zwischen
zwei jungen Herren, die nicht recht wußten, worüber sie sich unter-
halten sollten. Da auch Gertrud schweigsam war, so geriet die
Unterhaltung bald ins Stocken. Gertrud fühlte sich nicht recht be-
wohl in dieser glänzenden Gesellschaft. Sie bewunderte ihre
Mutter, die mit herrlicher Würde diesen Damen entgegentrat, die
über Millionen geboten, und die Huldigungen der Herren mit
einem gnädigen Reigen des schönen Hauptes quittierte. Jetzt erst
kam es Gertrud zum Bewußtsein, wie kümmerlich die Mutter die
eigenen ärmlichen Verhältnisse empfinden mußte. Sie, die Tochter
seiner Excellenz des Generalleutnants v. Stodmann, konnte
ganz andere Ansprüche an das Leben stellen. Gertrud fühlte tiefes
Mitleid mit ihrer Mutter.

Nach ein Umstand beunruhigte sie während des Soupers. Ihr
Schwager gegenüber saß Bob, er hatte die Tochter eines Geheimen
Kommerzienrats zu Tische geführt, die ihre mangelnde Schönheit
durch eine glänzende Toilette zu ersetzen versuchte. Sie sprach
auch lebhaft auf Bob ein, doch dieser antwortete zerstreut, seine
Blicke schweiften immer häufiger zu Gertrud hinüber, und einmal
erhob er sogar sein Sektglas, um ihr mit einer ehrerbietigen Ver-
beugung zuzutrinken. Gertrud überließ es, aber seinem Blick
konnte sie sich nicht entziehen.

Die Polonaise, die sie mit ihrem Tischherren getanzt hatte,
war vorüber. Gertrud zog sich in das Nebenzimmer zurück, wo
die Geheimrätin saß.

Darf ich neben Ihnen Platz nehmen, gnädige Frau? fragte sie.
Gewiß, liebes Kind — aber, wollen Sie nicht tanzen?

Ich bleibe lieber bei Ihnen, gnädige Frau.

In diesem Augenblick trat Bob in das Zimmer und sah sich
hastig um. Dann kam er auf Gertrud zu.

Darf ich Sie um den nächsten Walzer bitten, Fräulein Vogler?

Gertrud wollte danken, doch da sagte die Frau Geheimrätin
lächelnd: Das ist recht, Bob! Fräulein Gertrud ist fremd hier in
der Gesellschaft, da hast Du die Pflicht, sie bekannt zu machen.
Liebes Kind, Sie dürfen Bob keinen Korb geben. Tanzen Sie nur
— ich bitte Sie darum.

Aus dem Tanzsaal tönten die Klänge eines Wiener Walzers
herüber.

Der Tanz beginnt, gnädige Fräulein — darf ich bitten?

Gertrud machte kein Aufsehen erregen: sie legte die Hand leicht
auf seinen Arm und folgte ihm in den Saal.

Beiseite wollten Sie nicht mit tanzen, fragte er. Sind Sie
mir immer noch böse wegen meiner Unschicklichkeit damals?

Wozu darüber noch sprechen?

Sie, Sie haben recht, viel er. Lassen Sie uns vergessen — ich
habe ja eingesehen, daß ich Unrecht tat und bitte Sie nochmals um
Verzeihung — dieses Mal ohne allen Zwang, gnädige Fräulein.

Ich glaube, wir müssen jetzt tanzen, sagte sie.

Freilich — ich danke Ihnen. Und er schlang den Arm um sie
und führte sie sicher durch die Reihen der Tanzenden.

Gertrud war wunderbar zumeist. Sie lächelte Bob, daß er sich
für sie so bemüht hatte. Aber seine Worte klangen so aufrichtig
und ehrerbietig, sein ganzes Wesen war so achtungsvoll und höf-
lich, daß Gertrud ihren Kummer fast vergaß und sich willig dem
Bergnügen des Tanzes hingab. Bob war ein vorzüglicher Tän-
zer, und Gertrud hatte seit langer Zeit nicht getanzt, so daß ihr
dieser Walzer wirklich Freude machte. Sie tanzten fast ohne Unter-
brechung den ganzen Walzer durch.

Plötzlich aber genug, sagte sie, ich aus seinem Arm lösend.

Er atmete heftig. Auf seinen Wangen zeigten sich Schweiß ab-

gerante rote Flecke. Gertrud erschrak, sie dachte daran, daß er ja
wegen eines Brustleidens im Stöben gewarnt hatte.

Wir hätten nicht so lange tanzen sollen, sprach sie leise.

O, ich hätte noch gern weitergetanzt, Fräulein Gertrud, ent-
gegnete er lächelnd. Sie tanzten wunderbar — Sie müssen mir
noch einen Walzer schenken.

Ich glaube, es ist genug.

Rein, nein.

Bitte, führen Sie mich zu Ihrer Frau Großmutter.

Ja — sofort. Aber nur die eine Frage noch, Fräulein Ger-
trud: Sind Sie mir noch böse?

Sie lächelte. Er tat ihr in diesem Augenblick leid. Seine
Augen blühten so bittend, sein Atem flog, seine Stimme hatte
einen heiseren Klang.

Ich denke, sagte sie freundlich, wir lassen das Vergangene
vergangen sein.

Ich danke Ihnen — und ehe Sie es verhindern konnte, ergriß
er ihre Hand und küßte sie in ehrerbietiger Weise.

Herr Hammerstein...? entgegnete Gertrud.

Bitte — nicht böse sein — ich bin ja schon wieder ganz artig
— soll ich Sie jetzt auf Ihren Platz führen?

Ja — bitte.

Er bot ihr den Arm und führte sie in das Zimmer, wo die
Geheimrätin saß und sich eifrig mit Gertruds Mutter unterhielt,
die neben ihr Platz genommen hatte. Bob verbeugte sich achtungs-
voll vor der Majorin.

Sie kennen doch meinen Enkel? fragte die Geheimrätin.

Ich hatte schon die Ehre, der gnädigen Frau vorgestellt zu
werden.

Die Majorin reichte ihm die Hand, die er achtungsvoll an die
Lippen führte.

Du hast doch nicht zu viel getanzt, Bob? fragte die alte Dame.

Du mußt Dich doch schonen.

Bob lächelte. Ich bin doch ganz gesund, Großmutter. Fräulein
Vogler hat mir noch einen Tanz versprochen.

Noch nicht, Herr Hammerstein, meinte Gertrud lächelnd.

Denkst du, seinen Walzer mehr.

Run denn — die nächste Quadrille.

Die beginnt ja soeben.

Nicht! — Also, ich darf um die Ehre bitten?

Erlauben Sie es, gnädige Frau? wandte sich Gertrud an die
Geheimrätin.

Ja, ja — geht mir, Kinder. Aber nicht zu wild tanzen.

Und wiederum folgte Gertrud Bob in den Tanzsaal. Lächelnd
sah ihnen die Majorin nach. Als der Tanz zu Ende war und Bob
Gertrud zurückbrachte, sagte die Majorin: Wir müssen aufbrechen,
Gertrud, Papa will nach Hause.

Gewiß, Mama, ich bin bereit, entgegnete Gertrud. Wo ist
Papa?

Wahrscheinlich im Spielzimmer.

Ich werde ihn rufen.

Damit eilte Gertrud fort.

Ich bedauere sehr, gnädige Frau, sagte Bob, daß Sie uns
schon verlassen wollen. Ich hätte eigentlich noch auf den Blumen-
walzer mit Fräulein Gertrud gerechnet.

Die Majorin lächelte gnädig.

Vielleicht ein anderes Mal, Herr Hammerstein, sagte sie
dann.

Darf ich mich dann in den nächsten Tagen erkundigen, wie der
heutige Abend den Damen bekommen ist? fragte Bob.

Ich werde mich freuen, Sie bei uns zu sehen, entgegnete die
Majorin. Doch da kommt mein Mann mit Gertrud, fuhr sie fort.

Wien, Herr Hammerstein — nein, bleiben Sie nur — lassen Sie
sich in Ihrem Vergnügen nicht stören.

Sie reichte ihm die Hand, die er achtungsvoll küßte. Dieser
Kuß, diesen Frau gegenüber verlieh ihm keine Keckheit — er
verneigte sich ehrerbietig. Die Majorin neigte noch einmal mit
freundlichem Stolz das schöne Haupt, dann raufte sie
sich. Sie war mit diesem Abend sehr zufrieden.

Nach der Major hatte bei einer guten Flasche Bordeaux
und einer Champagner-Feierung gefunden. Er war guter Laune
und meinte, daß man sich doch nicht so ganz aus der Gesellschaft
ausschließen brauche. Die Majorin stimmte zu und lächelte
höflich den Vätern, die er für ihre nächste Gesellschaft entwidelte.
Sie wußte, daß morgen diese Pläne in Nichts versinken würden,
aber sie wollte ihrem Gatten die Ruhe nicht verderben und ging
freundlich auf seine Pläne ein.

Während die Eltern plauderten, saß Gertrud schweigend in
der Ecke des Räucher des Wagens. Ihr kam der Abend mit seinem
Glanz und Reichtum wie ein Traum vor; sie vermochte es kaum
zu glauben, daß sie, die einfache Kontoristin, eine Rolle in diesem

glänzenden Feste gespielt, daß der Sohn des Hauses sie ausgezeich-
net und ehrhaft bewacht, als ihre Mutter sagte: Uebrigens wird
der junge Hammerstein uns in den nächsten Tagen seine Aufwar-
tung machen.

Willy Vogler, Leutnant in einem rheinländischen Infanterie-
Regiment, war auf Urlaub gekommen. Er war das vorjüngste
Ebenbild seines Vaters, doch und kräftig gemacht. Soldat mit
Leid und Seele, aber auch der Erbe von seines Vaters Lebens-
kraft. Man liebte den hübschen, klugen, jungen Offizier im
Kreise seiner Kameraden und in der Gesellschaft; sein munteres
Wesen machte ihm überall Freunde. Die Augen der jungen Damen
leuchteten auf, wenn er in den Ballsaal trat, und in dem intimen
Kreise der Kameraden herrschte gleich ein fröhlicher Ton, wenn
Willy Vogler sich zu ihnen setzte. Nur der Oberst schüttelte manch-
mal mißbilligend den Kopf, wenn er die Kasinorechnungen revi-
dierte und Willys Konto stets am höchsten belastet fand. Er redete
ihm ernst zu, folterte zu leben, nicht so viel Zeit zu trinken
und seine Verhältnisse zu regeln. Es könne sonst ein schlimmes Ende
mit ihm nehmen. Aber Willy verstand es, ein solch spöttelhaft-
tröstliches Gesicht zu machen und Befehle zu gelassen, daß der
Herr Oberst ihm nicht zürnen konnte, zumal er ein alter Freund
und Regimentskamerad von Willys Vater war.

Und wie Willy der Liebling des Regiments und der Gesell-
schaft seiner Garnison war, so war er auch der Liebling seiner
Eltern. Die grämliche Laune des Majors verschwand, wenn ihm
Willy die neuesten Scherze seiner Garnison oder aus dem Wanders
erzählte. Er konnte dabei seine Krankheit fast vergessen und lächelte
herzlich, wie in seinen gesunden Tagen. Und aus dem Anlaß
der Majorin verschwand die Sorgenfalte; sie lächelte Willy freund-
lich zu und gab ihm heimlich die Geldtasche, die sie von ihrem
Haushaltsgeldes gemacht hatte.

Der junge Offizier brachte den Sonnenschein in das düstere
Leben seiner Eltern. Es war ein Fest für sie, wenn er auf Urlaub
kam.

Du mußt bei dem Kommerzienrat Hammerstein, dem Ober-
regierungsrat von Westen und der Geheimrätin Wendelin Besuch
machen, sagte Frau Vogler, als sie am ersten Abend gemütlich bei-
sammen saßen.

Donnerwetter, sagte Willy, habt Ihr jetzt vornehmen Um-
gang.

Sie sind durch Gertrud mit der Familie in Verkehr gekom-
men. Du weißt, daß Gertrud bei dem Kommerzienrat beschäftigt
ist und der Geheimrätin vorstellt.

Sie, ich weiß, was denn das durchaus nötig?

Sehen, sagte die Majorin.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftliches.
Die Brauereien haben den Bierpreis ganz enorm in die Höhe
gesetzt und zwar mit Genehmigung der Regierung. Diese Maß-
nahme begründeten sie mit der außerordentlichen Teuerung aller
Produkte. Da nun für die Wirte die ganz gleichen Verhältnisse be-
stehen, wurde von der Arbeitsgemeinschaft für das Gastwirtge-
werbe in Wiesbaden der Auskaufspreis auf 60 Pfg. pro Glas fest-
gesetzt. Dem haben sich die Wirte in Hochheim ebenfalls ange-
schlossen. (Siehe Inserat.)

Bekämpfung
Wühlmäuse
Sokal-Kuchen
Sicher wirksam. Mittel
in geruchlos, feiner, bequem
anwendbarer Form.
Unschädlich für Menschen und Haustiere.
Farbenfabrik vorm. Friedr. Bayer & Co.
Lagerhäuser bei Cöln a. Rhein
Abteilung für Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung.

Amfliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Betrifft: Ausgabe von Lebensmitteln.

Am Dienstag, den 13. Januar 1920, vorm. 8—12 Uhr, nachm.

2—5 Uhr, werden auf dem Rathaus 250 Gr. Margarine zu 3 M.

ausgegeben und zwar in folgender Reihenfolge:

von 8—9 Uhr die Bewohner der Spohnstraße, Weiden-
straße, Weidenburger- und Weststraße;

von 9—10 Uhr die Bewohner der Wilhelmstraße, Winter-
gasse, am Weiler, Bahnstraße und Falkenberg;

von 10—11 Uhr die Bewohner der Adol-, Alth-, Alth-, Alth-, Alth-,
nauer- und Bahndorferstraße, Bauerngasse, Baumgasse, Bühl-
straße, Burgstraße und Gismannstraße;

von 11—12 Uhr die Bewohner der Dellenheimer-, Edel-, und
Ellenbetherstraße;

von 2—3 Uhr die Bewohner der Eppstein- und Frankfurter
Straße, Gortensstraße, Hintergasse, Friedrichsplatz, Fiedersheimer-
straße und Erbenheimerweg;

von 3—4 Uhr die Bewohner der Hochstraße, Jahn-, Alth-, Alth- und
Kronprinzenstraße, Bauerngasse, Rainweg und Rainzerstraße;

von 4—5 Uhr die Bewohner der Margaretenstraße, Margel-,
Meier- und Wälschheimerstraße, Neuborgerstraße, Plan, Rathaus-
straße, Reisinger-, Stein- und Sternstraße, Lammstraße.

Am Mittwoch, den 14. Januar 1920, werden bei den Bäckern
125 Gr. Roggenmehl zu 18 Pfennig und 300 Gr. Weizenmehl zu
42 Pfennig verabfolgt.

Hochheim a. M., den 10. Januar 1920.

Der Magistrat. J. B. Pistor.

Bekanntmachung.

Die auf Abschnitt 20 der Lebensmittelkarten ausgehenden
Gruppen und Schnittmengen können am Dienstag, den 13. Januar,
bei den Händlern in Empfang genommen werden. Auf jeden ein-
zureichenden Bezugsabschnitt entfallen 125 Gramm Schnittmengen
zu 35 Pfg. und 250 Gramm Gruppen zu 30 Pfg.

Hochheim, 12. Januar 1920.

Der Magistrat. J. B. Pistor.

Bekanntmachung.

Dieserjenige Einwohner, welche noch Bettstellen und Strohlage
von der Gemeinde zu Quartierungszwecken in Verwahr haben,
werden aufgefordert, die Anzahl derselben sofort auf dem Rat-
hause, Zimmer Nr. 7, anzumelden.

Hochheim a. M., den 8. Januar 1920.

Der Bürgermeister. J. B. Doeffler.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 14. Januar 1920, vorm. um 11½ Uhr,
werden am Markt Wasserwerk mehrere Bode Tannen-Strangen
öffentlich versteigert.

Hochheim a. M., den 9. Januar 1920.

Der Bürgermeister. J. B. Pistor.

Bekanntmachung.

Die Zufuhr von Schutt auf die Schindlauer ist von heute ab
gesperrt. Derselbe ist wieder nach dem am Weiler bezeichneten
Platz zu bringen.

Hochheim a. M., den 10. Januar 1920.

Der Bürgermeister. J. B. Pistor.

Bekanntmachung.

Am nächsten Mittwoch, den 14. Januar ds. Js., vorm. um 11
Uhr, wird eine Partie Grund im Hofe des elektrischen Werkes an
Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert; desgleichen ein
Baum vor dem Tore des Schmiedemeisters Kert, an der Hirs-
heimerstraße.

Hochheim a. M., den 10. Januar 1920.

Der Bürgermeister. J. B. Pistor.

Bekanntmachung.

Am nächsten Mittwoch, den 14. Januar ds. Js., nachm. um
3 Uhr, wird der ausgehobene Grund längs des Rainwassergru-
bens an Ort und Stelle meistbietend versteigert.

Hochheim a. M., den 10. Januar 1920.

Der Bürgermeister. J. B. Pistor.

Anzeigen-Zell.

Festhalle — Frankfurt a. M.

Art Oberammergauer-Passions-Festspiele.

Unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus-
und Andabarkeller Ad und W. Scharnack aus Gubern.

800 Mitwirkende.

Spieltage: Vom 24. Januar bis 1. Februar 1920, jeden
Abend 7 Uhr. Außerdem: am 25., 26., 27. Januar und
1. Februar auch nachmittags 2 Uhr und abends 7 Uhr.
(Nach Schluß der Nachmittags-Aufführungen Anschlag der Züge
nach allen Richtungen.)

Vorverkauf der Karten: Musikalienhandlung Kretz, Frankfurt.
Katharinenstraße 1. Telefon 3114. sowie Filialen und
1 Stunde vor Beginn an der Festhalle.

Weichstühle der Passionsstücke: Festhalle Frankfurt a. M.

Am Freitag, den 9. Januar, abends 9 Uhr, sind von hoch-
wichtigen Büchern von einem Wagen in der Neuborger-
gasse

eine Anzahl neuer Champagnerflaschen
verkauft worden. Für Ermittelung der Täter wird eine

Belohnung von 50 Mark
ausgesetzt. Vor Ankauf wird gewarnt.

Carl Graeger, Seifellerei, Hochheim a. M.

Infolge eines ganz bedeutenden Preisrückganges

der Brauereien sehen wir uns leider gezwungen, den

Bierpreis ab 11. Januar

auf

60 Pfennig pro Glas

festzusetzen.

Vereinigte Wirte von Hochheim.

Tüchtige Rüttler

und Degorgierer

bei hohem Cohn gesucht.

Anmeldungen bei W. Adels, Gasse in a. M., Betriebsleiter
der Firma Durr, Conrad Frères, Zier, Saarstraße 18

Photographen-

Apparat

zu verkaufen.
Näheres Fil.-Exp. des Hochh.
Stadtanzigers, Hochheim a. M.

10 Zentner vorjährige

gute Biegelweiden

abzugeben.
Beteiligungen nimmt entgegen
Jean Laner, Hochheim a. M.,
Hintergasse.

Deutsche und ewige

Kleefamen

nur beste Qualitäten,
sehr preiswert.
Pet. Werten, Hochheim a. M.,
Neuborgerstraße 6

Elektrische

Glühbirnen

eingetroffen.
Hob. Decker, Seifellerei, Hochheim a. M.

Schirm-Reparaturen

schnell und billig.
Gutjahr, Hochheim, Winterg. 9.

Hautjucken

Kräuter, officinelle Weine befeuchtet
schnell und sicher mehr Spezial-
präparat. Schachtel gegen Nachn.
M. 3.50. Laboratorium
Vöhringhof M. 44, Pirmasens.

Suften, Memnot,

Versteigerung.

Schreibe allen Leidenden gerne um,
sonst, wenn ich mich von meinem
schweren Kummer nicht selbst be-
freie.

Auch bei Hautjucken, Nerven,
Kräuter, officinelle Weine befeuchtet
schnell und sicher mehr Spezial-
präparat. Schachtel gegen Nachn.
M. 3.50. Laboratorium
Vöhringhof M. 44, Pirmasens.

Metallbesten

Stahlbratmotoren, für derbesten
Pöcher an Indurman, Aulog 1.
Gleichenbachstr. 1. Thür.